

EVTA LE02 Session Wien

nur so lange, wie die Stimmlippen geschlossen sind, besitzt der Vokaltrakt gute Resonatoreigenschaften. Es kommen demnach nur all jene Maxima im Audiosignal akustisch zur Geltung, die in der Schlussphase Platz finden. Ein männlicher Opernsänger ohne Mikrofonverstärkung sollte daher einen CQ-Wert von über 70% erreichen können. Für große, weibliche Opernstimmen konnte der CQ-Sollwert wegen mangelnder Probandinnenzahl bislang leider noch nicht ermittelt werden.

KATRIN MÜLLER-HÖCKER

ZUSAMMENFASSUNG von Georges Regner

Beide Workshop-Tage wurden begonnen mit einem stimmlichen Aufwärmen: Das erste Warmup übernahm der sympathisch fordernde **JONNY PINTER**, das zweite Warmup im "klassischen Stil" lag in den Händen von

HELGA MEYER-WAGNER.

Sie wurden zusammengefasst durch Rundtischgespräche, von **MICHAEL BÜTTNER** gekonnt moderiert, wo alle Teilnehmer noch einmal Gelegenheit bekamen, Fragen an die Referenten zu stellen. ..

Womit beendet man am besten eine Tagung in Wien: mit einem Heurigenbesuch. Wenn dazu **AGNES PALMISANO** einige Wiener Dudler zum Besten gibt, dann wünscht man sich nur noch, wieder einmal nach Wien zu fahren.

Außerhalb des Programms konnte man am Sonntag den Gottesdienst in der Hofburg-Kapelle erleben: Caldaramesse mit den Wiener Sängerknaben, dem Herrenchor der Staatsoper und Mitgliedern der Wiener Philharmoniker unter der Leitung von Erwin Ortner – Hörgenuss garantiert!

GEORGES REGNER

18. Wiener gesangswissenschaftliche Tagung

Tenore grande: Mythos und Realität

VON HELGA WAGNER

Die 18. Wiegewita fand wieder auf der Studiobühne der Universität für Musik und darstellende Kunst statt. Für das populäre Thema „Tenore grande: Mythos und Realität“ holte die Initiatorin der Tagung, Univ.-Prof. Dr. Julia Bauer Huppman, ein hochkarätiges Team nach Wien. Am Morgen des 5. Mai wurde das zahlreich erschienene Publikum von der stellvertretenden Leiterin des Institutes für Gesang und Musiktheater, Univ.-Prof. Gabriele Lechner, begrüßt. Anschließend gab Julia Bauer eine kurze Einführung in das Thema der Veranstaltung.

PROF. DR. THOMAS SEEDORF, Musikwissenschaftler, Forscher und praktizierende Musiker, referierte über das Thema **Caruso - ein Mythos**. Der Begriff Mythos entsteht immer aus vielen Geschichten. Sie umrankten im Altertum sowohl einzelne Hel-



den als auch Personengruppen. Nicht nur Herrscher und Feldherrn, sondern auch Philosophen und Künstler sind von Mythen umwoben. So gilt Orpheus aus der griechischen Mythologie bis heute als der Ur-Sänger. Der Mythos um seine Person gibt seit Jahrtausenden Impulse für künstlerisches Schaffen.

In der heutigen Zeit sind es oft Menschen wie du und ich, um die ein Mythos entstehen kann. Der Neapolitaner Enrico Caruso kam aus kleinen Verhältnissen und wurde in Amerika zum Weltstar. Er erfüllte damit den American Dream of Life. Der charismatische Sänger war der erste Schallplattenmillionär. Viele Romane wurden über ihn geschrieben, Filme über ihn gedreht, ja sogar die Reklame bediente sich seiner Person: Caruso Hustenbonbons und Caruso Pizzas kann man auch heute noch finden. Es gibt etliche Biografien über Caruso: von seinem Korrepetitor Salvatore Fucilo (1922), von seiner zweiten Ehefrau Dortoty Park (1928, 1946) und von seinem Sohn Enrico Caruso jr. (1990).

Tenore grande: Mythos und Realität

Professor Seedorf bewies in seinem gut recherchierten, spannend gebrachten Vortrag auch an Tonbeispielen, dass man Caruso als den ersten modernen Sänger bezeichnen kann, was Darstellung, Ausdruckskraft, Phrasierungskunst betrifft und vor allem das hohe C, das er als erster Sänger mit gestützter Stimme sang. Stürmischer Applaus!

Es folgte die **Meisterklasse mit FRANCISCO ARAIZA**. Er stammt aus Mexico City und zählt zu den bedeutendsten Tenören unserer Zeit. Die Schönheit seiner Stimme, seine Vielseitigkeit sowie die noble Art seiner Präsenz machten ihn zu einem der meist gefragten Interpreten auf den Opern- und Konzertbühnen in aller Welt. Zunächst als Mozart und Rossini-Interpret erfolgreich, wechselte er Mitte der 80er Jahre in das dramatischere Lirico-Spinto-Fach und schließlich sogar zu den großen Wagner-Partien. Tamino – Ramiro – Nemorino – Rodolfo – Faust – Hoffmann – Lohengrin – Stolzing, um nur einige seiner Erfolgspartien zu nennen. Er wurde mit zahlreichen Auszeichnungen geehrt; die Wiener Staatsoper ernannte ihn 1988 zum bis dahin jüngsten Kammersänger. Auch als Pädagoge wirkt er vielfach, wie am Opernstudio Zürich und in seiner Heimatstadt Mexico City; 2003 wurde er zum Professor an die Stuttgarter Staatliche Hochschule für Musik und darstellende Kunst berufen.

Zunächst erläuterte Professor Araiza die Unterschiede zwischen alter und moderner Gesangstechnik: In den alten Schulen findet man keine Hinweise auf Atmung. Erst nach 1850 wurde die Atmung geschult. Ausgangspunkt war die Lunge im Ruhzustand; die Luft wurde verbraucht, dann erfolgte die Einatmung. Um 1900 war Caruso der Repräsentant der neuen Atemtechnik: Die vollgepumpte Lunge als Ausgangspunkt – Caruso füllte mit dieser Technik eine ganze Arena ohne Mikrophon! Zur Entlastung der Stimme erfand er die Flankenatmung – eine neue Technik, die bis heute gelehrt wird. Abschließend erklärte Araiza auch die Positionierung der Stimme.



Meisterklasse mit Francisco Araiza



Francisco Araiza



Dr. med. Gerrit Wohlt

Drei Probanden standen zur Verfügung, einfühlsam begleitet von Sawako Yamada. Der erste Student sang mit schöner lyrischer Stimme die Mozart-arie „Dalla sua pace“. Der Meister arbeitete ins Detail gehend an Stimmklang, Phrasierung und Aussprache. Der zweite Student sang die Arie des Guglielmo mit etwas dumpfer Stimme. Araiza versuchte die Stimme heller zu machen mit Zwischenrufen wie He! Hallo! - und war damit sehr erfolgreich.

Der dritte Student sang ein Lied von Puccini. Araiza schickte voraus, dass der „Mythos Tenor“ auch durch die unnatürlich hohe Lage des Singens entsteht, die nur selten optimal zu realisieren ist. Er gab dem Probanden nur wenige Hinweise, sondern versuchte ihn zu motivieren, indem er mitsang und mit seiner prachtvollen Stimme den jungen Mann mitriss.

Abschließend konnte das interessierte Publikum Fragen stellen, die der erfahrene Pädagoge ausführlich beantwortete, etwa die Frage nach dem „breit singen“, womit die breite Mundstellung bei hohen Tönen gemeint ist: Er hält diese Technik für gefährlich, weil die Muskulatur verspannt und mit der Zeit zerstört wird.

DR. MED. GERRIT WOHLT referierte am Nachmittag zum Thema *Die Bedeutung des Tenors aus der Perspektive des Stimmarztes*. Der HNO-Facharzt und Phoniater mit dem Arbeitsschwerpunkt „Vocal-Arts-Medicine“, der Spezialdisziplin für gestörte Sängerstimmen, betreut eine große Zahl internationaler Sänger und Sängerinnen in seinen Praxen in Berlin und Wien. Darüber hinaus ist er auf stimmchirurgische Operationen spezialisiert; er leitet seit 2005 die Deutsche Gesellschaft für Stimmchirurgie. Neben seinen medizinischen Studien absolvierte Dr. Wohlt eine Gesangsausbildung als lyrischer Tenor.

Für alle Sänger gelten hohe Anforderungen: Das Instrument muss immer in Bestform sein, der Erwartung

tungsdruck von Publikum und Presse ist hoch, häufiger Ortswechsel belastet oft die Kondition von Körper und Psyche – die Angst um die Stimme ist vor allem bei Tenören groß. Die *"exponierte hohe Lage (Tessitura)"* und die *"Strahlkraft in der Höhe (Squillo)"* erfordern biomechanische Höchstleistungen. An der Oberfläche der Stimmlippen besteht zwischen Epithel und Bindegewebe ein schmaler Zwischenraum, Reinkescher Raum genannt. Er ist für die Schönheit der Stimme maßgebend und darf nicht verletzt werden. Durch erhöhte Spannung erfolgt auch erhöhte Gewebelastung. Die Schleimhaut wächst bei Verletzungen nicht nach, sondern wird narbig ersetzt – die Schönheit der Stimme leidet.

Dr. Wohlt beantwortete Fragen von allgemeinem Interesse:

- Das Stimmfach ist durch die Länge der Stimmlippen nicht abzuschätzen. Entscheidend ist die Stimmfarbe und die Kraft der Stimme.
- Bei einem echten Countertenor mit komplettem Stimmlippenabschluss entsteht eine gewisse Erotik der Stimmfarbe.
- Akute Stimmstörungen: Ermüdung, die länger dauert; Infekte des Kehlkopfs; Einblutung oder Schwellung der Stimmlippen.
- Chronische Störungen: Heiserkeit durch Knötchen, Ödeme oder Polypen; unzureichende Gesangstechnik, permanente Überbeanspruchung, Reflux von sehr saurer Magensäure
- Therapiemöglichkeiten: „Der Arzt sieht – die Natur hilft.“ In 90% der Fälle hilft Stimmruhe.

Medikamente und therapeutischer Gesangsunterricht können auch helfen. Heute ist Phono-Chirurgie möglich, z.B. „Voice-lift“. Operiert wird nur bei schweren Störungen. Wir sahen das Video einer mikrochirurgische Operation, die uns faszinierte; unsere Magennerven wurden allerdings dabei arg strapaziert! Dr. Wohlt wies abschließend darauf hin, dass jede Rehabilitation einige Wochen dauert. Bei psychogenen Störungen hilft eine psychologische Gesprächstherapie.

MAG. KURT-WALTER SCHOBER referierte anschließend über das *Stimmfach Tenor*. Der Jurist mit Gesangsausbildung leitet seit 2004 die Wiener Opernagen-

tur Opera4u com GmbH. Ein besonderes Anliegen ist ihm die Entdeckung und Förderung junger Talente.

Der Begründer der Fächer jugendlicher Liebhaber und dramatische Held war (der Fama nach) Gilbert-Louis Duprez. Der französische Tenor sang am 1. April 1837 als Arnold in Rossinis „Wilhelm Tell“ zum ersten Mal das hohe C mit Bruststimme und leitete damit eine neue Gesangsrichtung ein.

Im Mittelalter war der Tenor die Stimme zwischen Altus und Basso. Im 16. und 17. Jahrhundert schätzte man Kastraten wegen ihrer Klangfarbe und Stimmkraft. In Frankreich gab es schon früh die Haute Contre, die mit Bruststimme sangen. Im 19. Jahrhundert entstanden neue Klangideale, ein rollengerechter Sängertypus entwickelte sich. Es gab eine große Vielfalt an Fachbezeichnungen, oft sogar nach Sängerpersönlichkeiten benannt. 1951 schuf Rudolf Kloiber mit dem Handbuch der Oper das Standardwerk mit verbindlichen Grundlagen für Stimmfächer, ja sogar für einzelne Partien.

Fachbezeichnungen für Tenöre reichen vom Tenor im Barbershop-Gesang (Vorläufer des Pop-Gesanges), über Tenore leggero, Tenore di grazia, lyrischer Tenor, Tenore spinto, bis zum Helden Tenor. Im Laufe eines Sängerebens gibt es erstaunliche Entwicklungen vom Bariton oder Buffo zum Helden Tenor. Heute werden die Sänger oft Fächer übergreifend nach Individualität besetzt.

Anschließend begrüßten wir **OTTO SCHENK** mit stürmischem Applaus. Der österreichische Schauspiel- und Opernregisseur führte ein Gespräch zum Thema *„Meine“ Tenöre – Der Tenor aus der Sicht des Opernregisseurs*. Julia Bauer-Huppmann stellte Fragen; Francisco Araiza, der in etlichen Inszenierungen Otto Schenks Hauptpartien verkörperte, nahm ebenfalls an dem Gespräch teil.

Ich gebe einige Aussagen des charmanten Künstlers wieder, der auf jahrzehntelange Erfahrungen mit den unterschiedlichsten Persönlichkeiten zurück blickt:

Der Tenor muss seine Stimme lange umgarnen, bis er sie besitzt. Die Tenorstimme ist ein Wunderding – der Tenor selber wundert sich manchmal darüber.



Mag. Kurt-Walter Schober



Otto Schenk

Tenore grande: Mythos und Realität

Ratschläge an junge Darsteller: Spielen Sie nicht ein Gefühl – spielen Sie die Unfähigkeit, ein Gefühl zu entwickeln. Machen sie nie „ein Gesicht“. Es genügt, wenn Sie singen, dann stellt sich der Ausdruck schon ein.

Die Theater sind nur zu retten, wenn faszinierende Leute im Urwald der Regisseure etwas verständlich wiedergeben. Greifen Sie zur Partisanenmethode: Geben Sie dem Regisseur recht und machen Sie, was Sie für richtig halten. Warten Sie, bis der Regisseur müde wird.

Man muss auch Mut zum Misserfolg haben. Man muss auch Überstehen lernen.

Frage: Kann ein Regisseur einen Sänger zum Star machen? Nein. Er kann helfen, aber der Sänger geht seinen Weg auch ohne Regisseur. Ein guter Zuhörer ist schon ein halber Regisseur.

Frage nach seiner großen Liebe zu Amerika: Ich wurde in der Met sehr verwöhnt. Die Amerikaner sind erfüllt von der Sucht nach europäischer Kultur. Sie singen perfekt in deutscher Sprache. Die Bühnenarbeiter bauten mir einen Regiethron mit den gestickten Initialen OS, den sie mir bei all meinen Inszenierungen aufstellten. New York ist eine der gemütlichsten Städte der Welt.

Frage nach der Bedeutung des Stimmtimbres: Das sind die geliebten Fehler in der Stimme.

Frage nach seiner Lieblingspartie: Alle Tenorpartien sind Höhepunkte der Darstellungsfreude.

Otto Schenk führte anschließend ein Gespräch mit Araiza über ihre gemeinsame Zeit an der Met. Nach italienischen Partien in Inszenierungen von Schenk sang Araiza an der Met den Stolzing in der Schenk-Inszenierung von Wagners Meistersingern.

Frage nach dem „Regietheater“: In der verrücktesten Inszenierung gibt es immer noch Stellen, wo man Mensch sein darf. Die Oper bleibt ewig!

Gratulation an Julia Bauer-Huppmann, dass es ihr gelungen ist, für diese WIEGEWITA so hervorragende Referenten gewonnen zu haben! HELGA WAGNER



diözese würzburg Kirche für die Menschen

Die **Diözese Würzburg** sucht zum 10.09.2012 für die Würzburger Dommusik

zwei Stimmbildner w/m

mit jeweils 13 Wochenstunden

Dabei ist eine Stelle befristet auf zwei Jahre und eine Stelle unbefristet. Es besteht jedoch die Möglichkeit, befristet für zwei Jahre, die Stellen zusammenzufassen.

Aufgabenbereiche:

- Übernahme der Stimmbildungseinheiten in den verschiedenen Chorgruppen der Würzburger Dommusik: Mädchenkantorei/Domsingknaben/Domchor an festen Nachmittagen (Dienstag – Freitag)
- Chorisches Einsingen/Chorische Stimmbildung des A-Chores der Mädchenkantorei
- Betreuung von Chorsolisten

Anforderungen:

- Studienabschluss mit Hauptfach Gesang/Gesangspädagogik an einer Musikhochschule
- Erfahrung im Bereich Gesangspädagogik mit Schwerpunkt Kinder- und Jugendstimme
- Pädagogische und didaktische Kompetenz, Kreativität und Initiative
- Bewusster Umgang mit der eigenen Stimme
- Professionelles Auftreten, kommunikativer Umgang mit den Erziehungsberechtigten
- Hohes Maß an Eigeninitiative und -verantwortlichkeit
- Teamfähigkeit und Bereitschaft zur internen Zusammenarbeit mit den Mitarbeiter/innen der Würzburger Dommusik
- Identifikation mit den Zielen und Werten der katholischen Kirche

Die Eingruppierung erfolgt nach dem Arbeitsvertragsrecht der Bayerischen (Erz-) Diözesen (analog TVöD/VKA) mit den im öffentlichen Dienst üblichen Sozialleistungen. Bewerbungen von Frauen werden begrüßt. Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung bevorzugt.

Bewerbungen richten Sie bitte bis 30.06.2012 an:

Würzburger Dommusik
Domkapellmeister Prof. Martin Berger
Domerschulstr. 2
97070 Würzburg
info@wuerzburger-dommusik.de
Tel.: 0931/386-62271



Zertifikat seit 2010
audit berufundfamilie